

Die Semestralbilanz der Alpinen Montan- gesellschaft.

Ausfall: Sieben Millionen Kronen.

Wir erhalten unterm 18. d. M. das nachstehende Communiqué:

„In der heute stattgehabten Sitzung des Verwaltungsrates der Oesterreichisch-Alpinen Montangesellschaft, welche die Feststellung der Ergebnisse des ersten Semesters des laufenden Geschäftsjahres zum Gegenstande hatte, wurde berichtet, daß das Erträgnis um approximativ 7.000.000 Kronen gegen das im gleichen Zeitraume des Vorjahres erzielte zurückgeblieben ist.

Dieses ungünstige Resultat ist in erster Linie den außerordentlich mäßigen Arbeitsverhältnissen, unter welchen, wie schon bei früherer Gelegenheit betont, speziell die in den Alpenländern gelegenen gesellschaftlichen Betriebe zu leiden haben und die sich immer mehr verschärfen, zuzuschreiben. Diese Verhältnisse brachten vor allem einen empfindlichen Rückgang der Produktion in den wichtigsten Erzeugnissen mit sich.

Parallel mit den ständig nachlassenden Leistungen der Arbeiterchaft steigen die Auslagen für Löhne, Gehalte, Wohlfahrtseinrichtungen und Betriebserfordernisse, und diese Steigerung trifft die Gesellschaft umso schwerer, als sie einen erheblichen Teil ihrer stark verringerten Produktion auf Grund älterer Verpflichtungen zu ihre derzeitigen Gestehungskosten weit unterschreitenden Preisen zu liefern hat.

Im Abjate von Eisenfabrikaten ergab sich ein Ausfall von 496.000 Meterzentnern.“

Generaldirektor Oskar Rothballe führte in Erläuterung der Semestralbilanz aus, daß der Ausfall im ersten Quartal 1 1/2 Millionen Kronen betragen habe, sonach auf das zweite Quartal ein Ausfall von 5 1/2 Millionen Kronen entfalle. Bei diesem Gesamtausfall von 7 Millionen Kronen für das erste Semester sei die entsprechende Steuertangente berücksichtigt. Die Steuer betrage, aufs Jahr gerechnet, 10.139.000 Kronen, für das erste Semester resultiere ein Betrag von 5.069.571 Kronen, d. i. um 1.303.000 Kronen mehr als in derselben Zeit des Vorjahres. In dem Ergebnis erscheint auch berücksichtigt: die Halbjahrsrate der errechneten Kriegsgewinnsteuer ex 1916 von 233.000 Kronen. Generaldirektor Rothballe teilte auch mit, daß die Erhöhung der Frachten im ersten Semester 1917 einen Betrag von mindestens 3 Millionen Kronen ausmache, die Erhöhung der Löhne im ersten Semester den gleichen Betrag. Vergleichsweise stellt sich die absolute Lohnsdiffer für das erste Semester wie folgt, und zwar in Millionen Kronen: 1912: 12.428, 1916: 15.300, 1917: 20.058. Die Zahl der Arbeiter ist allerdings etwas größer als vor Kriegsausbruch, sie stellt sich auf 19.000 bis 19.500 gegen ungefähr 16.500 im Jahre 1914, doch ist dabei zu berücksichtigen, daß darunter heute viele Frauen und Jugendliche, Kriegsgefangene und kommandierte Soldaten sind.

Generaldirektor Rothballe gab hierauf eine eingehende Darstellung jener Verhältnisse, welche den außerordentlich großen Ausfall von rund sieben Millionen Kronen im ersten Semester 1917 verursachen haben. Er führte aus, daß der Ausgangspunkt aller Schwierigkeiten die ungenügende Lage der Betriebe der Versorgung sei. Die geographische Lage der Betriebe der Alpinen Montangesellschaft bedinge es, daß alle Lebensmittel zugeführt werden müßten. Es mangle insbesondere an Fett und Fleisch, so daß der Arbeiter die in Friedenszeiten gewohnte Kost entbehren müsse. Vornehmlich im Zusammenhang damit seien zahlreiche Arbeiterbewegungen zu verzeichnen gewesen. Zur Illustration der sinkenden Leistungen der Arbeiterchaft führte Generaldirektor Rothballe an, daß bei geringerer durchschnittlicher Tagesleistung der durchschnittliche Verdienst beträchtlich höher sei. Besonders charakteristisch dafür sind die Verhältnisse in den Kohlengruben von Johnsdorf und Seegraben. Die Tagesproduktion betrug in Johnsdorf im Jänner 1916 durchschnittlich 181 Waggons, im Jahresdurchschnitt 1916 täglich 116 Waggons; dagegen im Jänner 1917 115 Waggons und im Juli 1917 nur mehr 110 Waggons. Ebenso betrug die Durchschnittsleistung dort im Jänner 1916 7,02 Meterzentner pro Tag, im Juli 1917 aber nur mehr 5,58 Meterzentner. Demgegenüber hat sich der Arbeitsverdienst in der gleichen Zeit um etwa 50 Prozent gesteigert. Während er im Jänner 1916 4,28 Kronen betragen hatte, hat er sich bis Juli 1917 schon auf 6,50 Kronen erhöht. Analog haben sich die Verhältnisse in Seegraben gestaltet. Dort war die Tagesleistung im Jänner 1916 110 Waggons, im Jahresdurchschnitt 115 Waggons; im Jänner 1917 aber sank diese Leistung schon auf 107 Waggons pro Tag und vollends im Juli 1917 bis auf 98 1/2 Waggons! Das selbe Mißverhältnis zwischen Leistung und Arbeitsverdienst wie in Johnsdorf zeigt sich übrigens auch hier: Im Jänner 1916 betrug die Leistung noch 5,99 Meterzentner pro Tag, im Juli 1917 aber nur